Und des HERRN Wort geschah zu mir: Was habt ihr unter euch im Lande Israels für ein Sprichwort: »Die Väter haben saure Trauben gegessen, aber den Kindern sind die Zähne davon stumpf geworden«? So wahr ich lebe, spricht Gott der HERR: Dies Sprichwort soll nicht mehr unter euch umgehen in Israel. Denn siehe, alle Menschen gehören mir; die Väter gehören mir so gut wie die Söhne; jeder, der sündigt, soll sterben.

Wenn sich aber der Gottlose bekehrt von allen seinen Sünden, die er getan hat, und hält alle meine Gesetze und übt Recht und Gerechtigkeit, so soll er am Leben bleiben und nicht sterben. Es soll an alle seine Übertretungen, die er begangen hat, nicht gedacht werden, sondern er soll am Leben bleiben um der Gerechtigkeit willen, die er getan hat. Meinst du, dass ich Gefallen habe am Tode des Gottlosen, spricht Gott der HERR, und nicht vielmehr daran, dass er sich bekehrt von seinen Wegen und am Leben bleibt?

Hesekiel 18, 1-4.21-23
(Lutherbibel 2017)

Der Prophet Hesekiel spricht ein ernstes Thema an, dass auch vielen von uns 80 Jahre nach Kriegsende und in Zeiten von wachsenden Schuldenbergen nicht unbekannt ist. Er fragt: Wer hat woran Schuld und wie gehen wir mit Schuld um, damit unser Leben gelingen kann?
Er macht eine klare Ansage: Die alte Weisheit, dass den Söhnen von den sauren Trauben, die die Väter gegessen haben, die Zähne stumpf geworden sind, sie gilt nicht mehr! Schuld überträgt sich nicht über Generationen hinweg. Söhne sind nicht haftbar für die Schuld ihrer Väter. Töchter können nichts für die Missgriffe und Fehlentscheidungen ihrer Mütter.
Das Gefühl, für die Schuld anderer oder die Schulden der Eltern haftbar gemacht zu werden, ist auch für uns nichts Neues. Viele Jüngere fragen weniger abstrakt nach Schuld, sondern ganz konkret nach Schulden und deren Verursachern: Wer bezahlt mal unsere Rente? Warum macht ihr es jungen Familien so schwer?
Stellen wir uns einmal vor, Hesekiel würde im Bundestagsausschuss für Familie und Jugend als Experte zum Umgang mit Schuld konsultiert. In der Anhörung zum Thema „Nachhaltigkeit der Renten- und Gesundheitspolitik mit Blick auf künftige Generationen“ würde er einer wahrscheinlich verwunderten Runde zu Protokoll geben: „Lebt nicht nach dem Omnibusprinzip - Ich bin drin, jetzt ist voll! Macht das Schicksal der nach Euch kommenden zu Eurem eigenen. Und vor allem: Steht vor Gott und den Menschen zu dem, was ihr tut. Jeden Tag aufs Neue. Irrwege sind menschlich - aber zieht rechtzeitig die Notbremse, und sucht gemeinsam einen anderen, einen neuen Weg, auf dem einer des Anderen Last trägt. Denn unser Gott ist ein Gott des Lebens. Er will, dass ihr lebt, richtig lebt!“